

...r. 22
...ON
...uli
...reis
...en
...katche
...bis 19.
...in Tage
...geben
...s 2 Uhr
...ankom-
...eise bis
...irgend
...ONAL
...r offenen
...es, Deutsch-
...imungen
...on Com-
...na, Paris
...ein Gar-
...die Ver-
...über die
...der kurz
...jeweils
...zugäng-
...aber wie-
...Gewalt-
...Deutsch-
...lufte, als
...Friedens-
...unter das
...ds Schuld
...des Deut-
...Dieses er-
...über die
...Verfaller
...holen die
...vor dem
...tuna für
...den beut-
...neine des
...Vertra-
...dieses Be-
...amerika")
...KET
...litzel,
...reife.
...ASK.
...rial,
...aratoren
...CO.
...Stod.
...OSS
...ABLE
...als,
...ription
...boks,
...Pict-
...Sea-
...l.

U. I. O. G. D.
Auf daß
in Allem
Gott
verherrlicht
werde!

St. Peters Bot.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

ORA ET
LABORA
Bete
und
Arbeite!

21. Jahrgang.
No. 23

Münster, East., Donnerstag den 17. Juli 1924

Fortlaufende No.
1063

Welt-Rundschau.

Die Alliierten-Konferenz in London. — Klare Wasser aus trüber Quelle. Warum eilte Premier MacDonald so plötzlich nach Paris? — Herrits Reizung zur Versöhnungspolitik. — Das Ende der demokratischen Konvention.

Die Alliierten-Konferenz in London. — Klare Wasser aus trüber Quelle. Warum eilte Premier MacDonald so plötzlich nach Paris? — Herrits Reizung zur Versöhnungspolitik. — Das Ende der demokratischen Konvention.

Was wird wohl aus der Konferenz herauskommen, die am 16. Juli in London zusammentreten soll — wenn sie überhaupt zustande kommt? Sit sie nicht etwa bestimmt, die Zahl der verflochtenen Konferenzen, die seit dem Versailler Diktat abgehalten wurden, um eine weitere zu vermehren? Alles, was man über die Vorbereitungen hierzu erfahren kann, macht den Eindruck von Verwirrung und Ratlosigkeit. Man kann überhaupt gar nicht von Vorbereitungen reden.

Nach der Rückkehr des französischen Premiers Herrit aus London wurde zuerst die Nachricht verbreitet, die sich angeblich auf ein Interview Herrits stütze, daß ein deutscher Angriff auf Frankreich gerade wie im Jahre 1914 England an der Seite Frankreichs und Belgiens finden werde. Dieser Nachricht wurde jedoch bald widersprochen und auf Anfragen im britischen Unterhaus erklärte Premier MacDonald es für absolut unmöglich, daß er Herrit eine derartige Zusicherung gegeben habe. Diese Erklärung MacDonalds hat jedenfalls keine Wichtigkeit. Denn, abgesehen von seiner eigenen Kenntnis über die europäischen Verhältnisse von 1914 und in der Gegenwart, kennt er die öffentliche Meinung in England zu gut, um nicht zu wissen, daß sie ihn für die Eingehung eines solchen Paktes aus dem Ante hinausschwemmen würde. Aber ein Punkt bleibt dennoch übrig: die Sicherung des übermächtigen Frankreichs gegen das ohnmächtige Deutschland bildete einen ernstlichen Gegenstand der Besprechung der beiden Premiers und, obgleich MacDonald sich nicht auf die Zumutungen Herrits einließ, oder einlassen konnte, hatte er doch nicht den Mut, auch nur den geringsten Zweifel hinsichtlich der Wahrheit der großen Lüge — des unvermeidlichen Angriffs Deutschlands in 1914 — zu äußern oder dem Franzosen das Unsinnsige seines Begehrens vor Augen zu führen. Er beließ also Frankreich in seiner „offiziellen“ Ueberezeugung, daß England und die ganze Alliiertenwelt mit ihm übereinstimmen, es sei in 1914 ohne Grund von Deutschland überfallen worden und beste noch in beständiger Gefahr, bei nächster Gelegenheit abermals überfallen zu werden.

Plan zur Rettung Deutschlands zu benötigen. Darum plant MacDonald, daß auf der Konferenz von London eine neue Behörde geschaffen werde, welche festzustellen habe, ob Deutschland den Bestimmungen des Dawes-Planes gewissenhaft nachkomme oder nicht. Darüber herrscht in Paris große Aufregung und Erbitterung. Und das läßt sich leicht begreifen. Würde doch dadurch die Reparations-Kommission in Wegfall kommen, welche trotz einiger nicht französischer Mitglieder ganz und gar von Frankreich kontrolliert wird. Die Pariser Zeitungen, welche das Mundstück des französischen Stahltrübs, des eigentlichen Herrschers Frankreichs, sind, lassen keinen Zweifel hierüber, daß Herrit in diesem Punkte nicht nachgeben darf, so sehr Frankreich auch eine völlige Uebereinstimmung mit England wünscht. In diesem Punkte wird die Konferenz scheitern. Frankreich wird sich das Recht nicht nehmen lassen, den Dawes-Plan zu sabotieren und jeglichem Unternehmen, in Europa Frieden und Verständigung herbeizuführen, entgegenzutreten. Und das wird ihm gelingen, solange die Völker nicht offen und aufrichtig das ihnen gemeinsame Fundament der Lüge von der Alliierten Deutschlands verlassen und die Revision des darauf gebauten Diktates von Versailles fordern. Der Anspruch „Die Wahrheit wird euch frei machen“ (Job. 8. 32.) hat allgemeine Bedeutung, findet also auch auf die gegenwärtige Lage Europas Anwendung. Ohne die Zurückweisung der Lüge von Versailles wird Europa seine Freiheit nicht wieder finden.

Klare Wasser aus trüber Quelle. Sogar die russischen Volkswirtschaften leben einen Teil der Wahrheit. Am 10. Jahrestag des Ausbruchs des Weltkrieges erhief die in Moskau tagende dritte Internationale ein Manifest, worin sie alles angreift, was nicht dem kommunistischen Ideal entspricht. Unter einem Haufen von falschen Behauptungen finden sich aber auch einige Goldkörner der Wahrheit. Hier sind ein paar: Die Bezeugung der Ruhr ist eine Fortsetzung der Feindschaften, der Bericht des Dawes-Komitees nur Krieg in verkleideter Form. Die Ver Staaten, deren Tugden mit europäischem Gold gefüllt sind und die von den französischen Streitkräften unterjocht werden, schreiben die wirtschaftliche Politik von Deutschland zur Strafe vor, weil Deutschland sich schlagen ließ. Nur Betrüger können behaupten, daß die Schließung des Dawes-Komitees eine friedliche demokratische Lösung von Europas Wirren darstellte. Die Entente diktiert ihre Entscheidungen, indem sie Deutschland einen Revolver vor den Kopf hält.

Warum eilte Premier MacDonald so plötzlich nach Paris?

Poincare der Unentbehrliche erscheint schon wieder auf der Bildfläche und beabsichtigt ohne Zweifel, seinen Nachfolger Herrit zu tünchen, um sich selbst wieder in das alte Recht zu setzen, wie er seinerzeit beim Vorgänger Briand während der Konferenz zu Cannes gestützt hat. Die Gelegenheit, die er hierzu für günstig hält, war der geringe Erfolg, den Herrit in London hatte, und besonders das Programm MacDonalds, nach dem die Reparations-Kommission, Frankreichs Schoßkind, einen anderen Gerichtshof Platz machen sollte, in dem andere Nationen außer Frankreich auch etwas zu sagen hätten. Poincare griff daher die Regierung im Senat beistig an. Die Gefahr für Herrit war groß, wurde aber anscheinend durch das plötzliche

Eine Nomination, aber ein Verzicht auf die Wahl.

Der Ausgang der demokratischen Nationalkonvention läßt gar keinen Zweifel darüber, daß die Delegierten aus vergeblich 103 Abstimmungen auszuhalten hatten. Der Stumpf zwischen McAdoo und Smith, die ideale Förderung der Kandidaturen Underwood und Kaiton waren weiter nichts als erlittene Manöver, um der großen Masse Land in die Augen zu streuen. Im Mute der demokratischen Parteileitung stand es von vornherein fest, wer die Nomination davon tragen würde. Es konnte nur ein Kandidat der Wallstreet sein, die wahre politische Macht in Händen hält und die seit Jahrzehnten dafür zu sorgen weiß, daß der jeweilige Bewohner des Weißen Hauses ihr Mann ist, gleichgültig, ob er republikanisch oder demokratisch getauft worden ist. Auch unter dem Primärwahlrecht läßt sich der Wille dieser unheilvollen Geldmacht nicht brechen. Durch das System der bevorzugten Söhne in den einzelnen Staaten hat die unheilvolle Regierung, die die Parteiführer wie Kasperle tanzen lassen, jederzeit die Möglichkeit zu verhindern, daß ein ihr unermüdetster Kandidat mit einer Mehrheit von unstrukturierten Delegierten nach der Konvention kommt und die Nomination an sich reißt. Dieses System hat auch in diesem Jahre ausgezeichnet gearbeitet, nur daß die Stärke der beiden Kandidaturen die Abhängigkeit der Konvention von dem Großkapital fast vollständig verheilerte. Während einiger Tage stand das Land auf ganz gewöhnlich, sogar ein Teil der Konvention selbst unter dem Eindruck, als ob in New York wirklich die Stimme des Volkes ausschlaggebend sei und als ob die Nomination von gemäßigten Prinzipientragen, von dem Unterschied zwischen Loyalität und Intoleranz, von der Verantwortung oder der Bekämpfung von Zwangsregeln abhängig sei. Man muß es den Herren in der Wallstreet zugeben, daß sie ihr Spiel ganz raffiniert geschickt getrieben haben. Sie haben Delegierten und Wählermassen mitunter für oder gegen McAdoo und für oder gegen Smith Partei nehmen lassen, nachdem sie vorher getarnt hatten, daß keiner von ihnen die nötige Stärke zu erreichen vermochte. Und schließlich, als die abgelaufene die psychologische Erregung der aktiven wie passiven Konventionen nachschmerzte, nämlich des breiten Publikums drängen im Lande, weit genug vorgeschritten war, hatte Wall Street den Kompromißkandidat in beiden Händen, der nunmehr selbst von denen geschickt wurde, die vordem auf einen ganz bestimmten Kandidaten eingedwungen waren.

Smithlich der Fragen, die die Konvention seit dem 21. Juni in ihrer mühsamer Erregung hielten, in John W. Davis allerdings weder Glück noch Pech. Es ist der harte Ladel einer Persönlichkeit, wenn man ihrem Träger nachsagen kann, daß er seine Feinde hat. Die Frage der antirepublikanischen Loyalität und der Haltung gegenüber, wie die Frage einer Zwangsregel für die verheißene Freiheit konnten allerdings nicht gegen Davis ausgespielt werden, so wenig wie sie für ihn sprach; aber ein hervorragendes Merkmal wird ihm nie mehr abstreifen können, und es wird als Schande der demokratischen Nationalkonvention von 1924 nachwirken, daß sie John W. Davis trotz dieses Merkmals nominierte: Er ist ein Wall Street Mann! Sein heimlicher und verdeckter, sondern ganz offener! Er ist ein Sachwalter, Ber-

Leidiger und Vorkämpfer der großen Geldinteressen und damit des Systems, dessen unheilvolle Auswirkungen wir während des letzten Jahrzehnts zur Genüge kennen gelernt haben. Der Grundlag, daß das Volk für die Korporationen da sei, um diesen als Ausbeutungsobjekt zu dienen, und daß die Politik unseres Landes, daß unter ganzem nationales Leben diesen Grundlag untergeordnet werden müsse, ist kein Evangelium und keine Weltanschauung. John W. Davis ist ein Angehänger, Leithaber und Vertretersmann des Bankhauses Pierpont Morgan, das den Vereinigten Staaten die Politik aufzwang, zum Schutze seiner Wertpapiere und seiner Schuldner in den Krieg zu geben und Gut und Mut zu opfern, damit seine Leidenden nicht zu mager werden! Dieser Mann also ist der Primärträger der demokratischen Partei, und es ist bezeichnend genug, daß die demokratischen „Molle“ Brennan von Illinois, Loggert von Indiana und die New Yorker Tompkins Hall das Selbstanthema ihrer Staat auf Davis abkommandierten. Ein deutlicher Beweis dafür, daß die demokratische Parteileitung der Großfinanz nicht minder aus der Hand freit als ihre republikanische Konkurrenz, kann kaum gefunden werden. Das amerikanische Volk kann sich freilich zu dieser Nomination beklagen! Sie bringt völlige Abkehr in die politische Situation und regnet die Gefahr aus, daß die Wähler sich über die Präsidentenwahlkandidaten auch nur den geringsten Wert hingehen können. Aber für den Wall Street Mann stimmt der Grund eben für die Politik der Wall Street, für die Verkopplung Amerikas an die Politik europäischer Bondholders, für die Unterordnung unserer nationalen Probleme unter die Zwangsmaßnahmen anderer Nationen. Die Nomination Davis ist natürlich eine bedeutungslos; ihr einziger sichtbarer Erfolg wird der sein, daß sie Pa. Rollette drei bis vier Millionen Stimmen mehr überläßt, als er ohnehin erhalten würde. An dieser Lethalie wird es auch nichts ändern, falls die Demokraten einen „progressiven“ Kongresskandidaten als Gegenkandidaten aufstellen. Die Wahrscheinlichkeit wird sich darüber klar sein müssen, daß in New York ein Wahlkampf nicht abgelebt wurde.

Das Regime Mussolinis.

Wie aus München in Erfahrung gebracht worden ist, hat der ehemalige Anwalt des Königs, vorläufig italienischer Ministerpräsident, sich vor der Reichsversammlung durch Schmeicheleien ins Ausland retten müssen, und zwar heimlich, da ihn die Mussolinis Regierung die Ausreise verweigert hatte. Er hat keine demagogische Rede vor einem französischen Landparlament gehalten, der ihn nach Paris brachte, von wo aus er den Weg nach der Schweiz fand, nachdem ihm die Palte zur näheren Ueberlandfahrt verweigert worden waren. Die Entlassung in Neapel wurde durch seine Freunde nicht ohne erhebliche Schwierigkeiten und Anstände möglich gemacht, und so lebt jetzt Mussolinis schillernder und freimütiger Politiker, der einzige unter den bekannten Größen im Chor der Entente Staatsmänner, der die Wahrheit über den Schandvertrag von Versailles und seine unheilvollen Folgen zu sagen wagte, im Exil, weil er auch die Mussolinis' Weltanschauung ohne Scheu und Zögern beurteilt.